

Erscheint monatlich.
 Bezugspreis jährlich 18000
 halbjährlich 500 Rs.
 Einzelne Nummer 100 Rs.

Der Hansabote

Die dreigespaltene Korpus-
 zeile oder deren Raum
 100 Reits, bei Wiederho-
 lungen Rabatt.

Zwangloses Erscheinen

Herausgeber: Dr. Aldinger-Palmenhof.

Nummer 100 Rs.

Hammonia, Sonnabend, den 30. Juni 1906.

(Blumenau, Santa Catharina Brasilien.)

Der Besuch des Staatsgouvernadors in der Hansa.

Der 7. und 8. Juni waren für die Blumenauer Hansa zwei hochbedeutungsvolle Tage. War es doch das erste Mal seit dem Bestehen, daß die Kolonie die Ehre hatte, den ersten Beamten des Staates in ihrer Mitte zu sehen. Von Blumenau aus, wo er zur Einweihung der Garcia-Brücke erschienen war, traf Seine Excellenz, der Herr Coronel Governador Pereira e Oliviera, mit einem glänzenden Gefolge in der Frühe des 7. Juni in Hammonia ein. Folgende Herren aus Florianopolis befanden sich in seiner Begleitung: Dr. Anthero Affiz, Antonio Barroso Pereira, director da viagem, Dr. Aristides Mello, Francisco da Silva Ramos, Superintendent Germano Wendhausen, Dr. Lebon Regis, Capitão Januario, Dr. Alvaro Rodrigues da commissão estatistica industrial, Joaquim Costa, Germano Goldner und Luiz Goldner. Aus Blumenau hatten sich noch angeschlossen die Herren Superintendent Alwin Schrader, Dr. Ferraz, Vorsteher des Landamtes, die Staatsdeputierten Abry und Feddersen, letzterer sowie Herr E. Hoefsch, Mitglieder des Ausschusses, ferner die Herren H. Hirsch, Renter, Sprengel und Wegner.

Die berittenen Bewohner des Taquaras und andere hatten sich unter Führung von Herrn Ernst Schlegel am Laster'schen Hause aufgestellt, begrüßten den Herrn Governador und ritten dem Wagenzuge bis Hammonia voraus.

Trock strömenden Regens waren die Bewohner der Hansa von nah und fern nach Hammonia zusammengeströmt, um dem Oberhaupt ihrer neuen Heimat ihre Achtung zu bezeugen. Viele Häuser hatten Feischmuck angelegt und neben einander flatterten deutsche und brasilianische Fahnen. Nachdem zuerst die Kinder der Schulen von Hammonia, Taquaras, Sellin, Rafael einige Stücke gespielt und Lieder vorgetragen, ergriff der Pfarrer von Hammonia, Herr Dr. Aldinger, das Wort, um die Gäste in portugiesischer Sprache zu begrüßen und ihnen namens der Direktion und der Bevölkerung den Willkomm zu entbieten. Der hohe Besuch bewies, daß die Arbeit der Hansa nicht unbeachtet bleibe. Alle Bewohner der Kolonie seien erfreut, daß der Staatspräsident selbst komme, Einsicht in die Verhältnisse zu nehmen. Der Herr Governador bewies sich damit als Muster eines tüchtigen Staatsbeamten, der überall tätig sei, um den schönen Gedanken von „Ordnung und Fortschritt“ zu verwirklichen. Dieser Gedanke sei es, der alle echten Brasilianer erfülle. Wie Seine Excellenz in der ihm verliehenen hohen Stellung, so arbeiteten auch die Kolonisten der Hansa im Schweiße ihres Angesichts, um dies erhabene Ziel zu erreichen. Der Redner gab im Namen der Neu-

Gingewanderten das Versprechen ab, daß wie sie früher gute Unterthanen ihres jeweiligen Heimatstaates (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz) gewesen seien, so sie auch in Zukunft treue Bürger eines in Ordnung, Fortschritt und Gerechtigkeit regierten Brasiliens sein würden.

Daß seine Worte keine leeren Redensarten seien, das bewies der jubelnde Empfang von Seiten der Erwachsenen wie der Kinder. Was die letzteren anbetrifft, so bemühten diese sich eifrig in der Schule die Sprache ihrer neuen Heimat zu erlernen. Die hohe Ehre des Besuches, werde allen ein Ansporn zu weiterem Vorwärtstreben sein. Das Hoch auf Seine Excellenz fand handstimmigen Widerhall.

Sichtlich ergriffen, dankte der Herr Governador. Anknüpfend an die Worte des Redners führte er etwa folgendes aus: Ordem e Progresso! Ordnung und Fortschritt, das ist die Devise, unter der ihr über das Meer in dieses Land gekommen seid; das ist der Wahlspruch, unter dem ihr mir heute diese Huldigungen darbringt. Ich weiß es und mache keinen Hehl daraus, wie sehr ich die Dienste zu schätzen weiß, welche die germanische Rasse dem Brasilianischen Staat geleistet hat, dadurch daß sie den Urwald gerodet und uns die Fortschritte ihrer Kultur gebracht hat. Ich glaube auch, daß es keine leeren Worte sind, wenn ihr versprecht, gute Brasilianer werden zu wollen. Deshalb bin ich mit großer Freude nach der Hansa gekommen und meine Freude ist um so größer, als ich sehe, wie neben den brasilianischen auch die deutschen Fahnen wehen. Bewahrt auch diese Liebe zum alten Vaterlande. Es müßt ein schlechter Sohn und Bürger seines Vaterlandes gewesen sein, der es sofort vergesse wollte, kaum daß er ihm den Rücken gewendet hat. Die guten deutschen National-eigenschaften verbunden mit den guten brasilianischen geben sichere Gewähr für Ordnung und Fortschritt. Ich beglückwünsche den Staat Santa Catharina zu einer solchen Bevölkerung und sage euch allen in meinem und meiner Begleiter Namen meinen herzlichsten Dank. Stürmischer Beifall lohnte dem Redner, als seine Worte den Anwesenden durch den Staatsdeputierten Herrn Feddersen ins Deutsche übersetzt wurden. Darauf erfolgte die Deklamation eines patriotischen Gedichtes durch einen Knaben (Fritz Laster) welcher am Schlusse von dem gerührten Herrn Governador in die Arme geschlossen wurde.

Herr Lebon Regis war es, der hierauf Herrn Dr. Aldinger feierte als Erzieher und Bildner der Jugend. Gerade für eine noch junge Kolonie wäre die Frage der Jugenderziehung von der höchsten Bedeutung, da die Jugend die Zukunft verbürge. Die Hansakolonie dürfe sich glücklich schätzen in der be-

währten Kraft des Dr. Aldinger den richtigen Leiter gefunden zu haben. Ihm galt sein Hoch, welches überall freudig aufgenommen wurde.

Nach einigen von der Schülerkapelle gespielten Liedern, sprach in überaus glänzender Weise Dr. Anthero Affiz, der höchste Gerichtsbeamte des Staates. Er schilderte, wie er seit langen Jahren alles mit regem Interesse verfolgt habe, was deutsche Arbeit in seinem Heimatstaat geleistet habe. Wie große und bedeutende Veränderungen zum Bessern seien hier durch sie erreicht worden! Nicht Armut oder Reichtum seien es, worauf es ankomme, sondern der sei als Ehrenmann zu schätzen, der an seinem Teile, wo es auch sei an der Hebung des Landes arbeite. Ein Hoch der deutschen Arbeit! so schloß der Redner.

Nachdem sich der Beifall, der dieser Rede folgte, gelegt hatte, ergriff noch Herr Aristides Mello das Wort. Er führte kurz aus, wie es für die Hansa ein Glück wäre einem so wohl verwalteten Municipium anzugehören, wie es Blumenau sei, das allen als Muster hingestellt werden könne. Darum sei es eine Ehrenpflicht, auch des Namens zu gedenken, der dieses blühende Municipium leite. Er brachte ein Hoch aus auf den anwesenden Superintendenten Herrn Alwin Schrader. Auch diese Rede fand reichen Beifall. Bei allen Reden hatte Herr Feddersen die Dolmetscherei gehabt, als Dolmetscher zu dienen.

Nachdem von den Kindern noch einige Musikstücke vorgetragen waren, war der Empfang zu Ende und fand das Frühstück statt. Für den Besuch war dasselbe im Direktionshause angerichtet, während die Kolonisten sich in die Gasthäuser von Josten und Schwaberer zerstreuten, wohin sie seitens der Direktion eine Einladung erhalten hatten. Überall herrschte fröhliche Feststimmung.

Nach dem Frühstück fand in der Schule zu Hammonia eine Vorführung statt, wobei die Kinder zeigten, was sie mit Hilfe der seinerzeit vom Governador geschenkten portugiesischen Bücher gelernt hatten. Dazwischen boten die Schüler eine große Anzahl Chorlieder dar, womit sie und ihre Lehrer, Herr A. Müller, ebenso wie Frä. M. Silberwaldb als Harmonium-Spielerin große Anerkennung fanden, die Herr J. Costa ausbrückte.

In der Unterbringung und Verpflegung der stattlichen Anzahl von Gästen zeigte sich Herr Direktor Mörsch als überaus feindlicher und lebenswürdiger Gastgeber innerhalb der eigentlich primitiven, aber wohl vorbereiteten Räume des Direktionshauses; ebenso wurde der Dienst der Küche und Aufwartung durch die Familie Schuhmacher und ihre Gehilfin, Frau Gruse und Herrn Zuchel, bestens geleistet.

Auch am Nachmittag gönnten sich die

hohen Gäste keine Ruhe. Trotzdem der Himmel immer noch mit Regen drohte, wurde ein Ausflug nach dem Sellin-Thale unternommen. Es dunkelte schon, als man zurückkehrte. Bei der Abendtafel im Direktionshause sprach zuerst Herr Direktor Mörsch auf die Gäste. Ihm dankte der Herr Governador für den freundlichen Empfang und drückte seine Bewunderung aus über die Leistungen, die er seitens der Gesellschaft gesehen. Herr Staatsdeputierter Abry hob die Verdienste der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft hervor, welche schon die gewaltige Summe von fast 2 Millionen Mark für ihre Zwecke auswendigsetzt habe, von welchen Ausgaben bis jetzt die Aktionäre keinen Nutzen, dagegen Land und Staat von S. Catharina einen sehr großen Gehalt haben. Herr Dr. Aldinger zeigte in einem geschichtlichen Ueberblick auf, daß nicht einbüßige Gleichförmigkeit, sondern wohlgegliederte und gerecht geordnete Verschiedenartigkeit von Elementen dem Fortschritt am meisten diene. Man vergleiche das alte gleichförmige China in seiner Zurückgebliebenheit mit dem jungen Völkergemeinde Nordamerikas in seiner großartig-schnellen Vorwärts-Entwicklung. Der weltgeschichtlich merkwürdigen engen Verührung germanischen und lissitanischen Wesens auf dem Boden Brasiliens komme sehr zu statten, daß zwischen Deutschland und den anderen romanischen Ländern wie Frankreich, Italien, Spanien manche üble Erfahrung und böse Erinnerung in der Geschichte wie ein Gespenst liege, aber nicht so zwischen Deutschland, Portugal und Brasilien. Alle Vorzeichen seien gut für eine lissitanisch-germanische Ehe, an deren Frieden sich am meisten freute, der Träger der Deutschen Kaiserkrone. Das Hoch auf S. Majestät den Deutschen Kaiser fand begeisterte Aufnahme. Herr Feddersen endlich schloß die Reihe der Reden mit einem Viva auf dem Bundespräsidenten Rodrigues Alves. Erst gedachte er der Männer, die mit den Grund gelegt zur Hanseat. Kolonisation, der verdienstvollen früheren Governadore Hercilio Luz und Felipe Schmidt; des jetzigen Dr. Paulo Müller, und dessen Vertreter Vidal Ramos und Pereira e Oliveira. Jeder Cathariner freute sich, Herrn Dr. P. Müller in Rio als Minister in der Umgebung des Bundespräsidenten zu wissen, welcher letzterer mit kluger Hand das Staatsschiff durch Fremd und Leid, vorbei an Klippen und Gefahren zu unser aller Wohl lenkt! Ihm zu Danke und dem brasilianischen Vaterland zu Ehren erschalle unser Hochruf! Brausendes Viva folgte! Mit volkstündem, durch keinen Mißklang gestörtem Akkorde schloß der festliche Abend, den noch ein kleines Feuerwerk auf der andern Seite des Flusses verschönte.

Zweiter Tag.

Auf eine kühle Nacht folgte ein klarer Tag. Noch vor 8 Uhr wurde abgefahren nach Neubremen. Im Wagen S. Czjellenz fuhren die Herren B. Chr. Feddersen und Dr. Aldinger, welche die nötige Aufklärungen gaben über die Gegend und die Bewohner. Die in der Nähe des Weges stehenden Häuser waren mit Palmiten und Blumengewinden geschmückt. Empfang und Aufenthalt in Neubremen waren überaus gelungen und stimmungsvoll. Unter den Klängen der Schülerekapelle, unter brausenden Hochrufen der fast vollzählig erschienenen Bevölkerung entstieg der Governador auf dem Platze vor dem Gasthaus von Krause dem Wagen und begrüßte die Anwesenden, von denen er sich viele vorstellen ließ, mit besonderem Interesse für die Inhaber militärischer Ehrenzeichen. Die ungezwungene Herzlichkeit des hohen

Herrn verbreitete eine Stimmung der Freude und des Vertrauens, Gefühle der Achtung und Liebe. Ein treffliches Frühstück stärkte und erwärmte den Leib und bald begann eine Reihe fröhlicher Tischreden, unterbrochen durch mehrstimmige Gesänge des „Schweizer Chors“, dessen ersten und heiteren, so ansprechenden Weise die Gäste mit stichlichem Wohlgefallen lauschten. Herr Oberhard leitete den Chor, zu dem Herr A. Müller, 3 Fräulein Guth, und 2 Fräulein Fijisch gehörten. Die Sänger fanden allseitige Anerkennung; es gebührt ihnen aller Dank für ihn Mithilfe zu Verschönerung des Tages.

Unter dessen hatten sich auch die Kinder an Kaffee und Kuchen gütlich getan und sich vorbereitet zu Aufführung des Stücks: „Die Kolonisation der Hanfa“, das Herr Lehrer Jenné mit ihnen eingeübt hatte. Es wurde flott gespielt und gesungen; aus der Darstellung und der Handlung war der Sinn auch für den leicht zu erwarten, der die Worte nicht verstand. Als die Schar der Einwanderer von der Germania (Hedwig Roschel) zur Brasilia (Helene Krause) sich wendete, empfing die letzten sie mit brasilianischer Anrede und das Ganze schloß mit dem deutsch-brasilianischen Liede: Nun singt dem neuen Heimatlande, Brasilien zu Ehren). Da nova patria a honra Do Brazil vamos cantar, von allen Kindern portugiesisch gesungen. Die kleinen Darsteller ernteten reichen Beifall.

Die Kolonisation der Hanfa, knüpfte Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Authero Affis an, ist in der Wahrheit des Lebens Lebens ein vorzügliches Stück; der Mann, der die verantwortungsvolle Leitung hat und seiner Aufgabe sich so glänzend erledigt, Herr Direktor Mörsch soll leben! Nun erhob sich der Herr Governador: Er sei überrascht, das alles zu finden, was die Hanfa biete; jeder, der über die Hanfa, über die deutsche Kolonisation sprechen, mitteilen oder schreiben wolle, der möge erst selber kommen und sehen; er fordere seine wertigen Begleiter auf, in ihren einflussreichen Stellungen dafür einzutreten, daß richtige Urteile über den hochbedeutenden Wert dieser Kolonisation sich verbreiten und dies Kolonisationswerk im Interesse des ganzen Landes unterstützt werde. Er trinke auf das Wohl der alten und neuen Bewohner und den Geist der Verbrüderung, der unter ihnen herrsche. Herr Feddersen übersetzte die Worte S. Czjellenz, die dankbaren Beifall fanden. Er befiel zugleich das Wort, um auf Herr Dr. Aldinger zu sprechen als den Vertreter und Förderer der hochstehenden geistigen Kultur, welche sich in der Kolonie findet. Hinweisend auf die treffliche Mitarbeit der Lehrerschaft in diesem Werke ließ er Herrn Jenné, den ausgezeichneten Pädagogen und Musikmeister hoch leben! Dr. Aldinger pries die vorzüglichen Eigenschaften brasilianischen Wesens, die höfliche, herzugewinnende Freundlichkeit und Gastlichkeit, wie er sie kennen gelernt auf seiner vorjährigen Reise, in Lages in der hochgeschätzten Persönlichkeit des Herrn Oberst Francisco da Silva Ramos, in Florianopolis in dem schnell zum Freund gewordenen Herrn Dr. Lebon Regis, und jetzt unter allen Mitgliedern der Begleitung und in vollendetester Weise in dem Herrn Governador, einem wahren Vater des Volkes und des Landes. In deutscher Sprache, zur Freude aller, brachte Herr P. Regis ein Hoch aus auf die Bewohner und Sänger Neubremens. Herr Joaquim Costa in gewählten Worten auf die Jugend. Herr Alfides de Mello gedachte der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft, worauf Herr Abry übersetzend er-

widerte. Herr Direktor Mörsch hat und ermahnte die Kolonisten vertrauensvoll weiter zu beharren im Geiste des heutigen Zusammenstehens und Zusammenwirkens. Er stiftete persönlich zum Andenken an die heutige schöne Feier 100\$000 für die Schulen.

Nun drängten die Reismarschälle Herr L. Höhl und J. Schmidt zum Ausbruch! In ersten Tönen stimmten die Schweizer ein Lied als „Reisesege“ an, das auf das religiös gestimmte Gemüt S. Czjellenz tiefen Eindruck machte. Unter Trommel- und Pfeifenklängen, unter Hoch und Hurra, Hüte- und Tücherchwelten einer festlich bewegten Menge schied der Herr Governador von dem Orte, wo noch vor 3 1/2 Jahren die ersten Kulturpionäre mit den Indianern gekämpft haben, von der jüngsten Stadt des Staates S. Catharinas!

Bei festlicher Gelegenheit unsern heutigen Einwanderer sieht, der könnte bei der Art der Kleidung und des gebildeten Benehmens leicht auf den Gedanken kommen, als befände er sich im Kreise mehr oder weniger wohlhabender Guisbesitzer und nicht noch im Grunde armer Kolonisten. Das alte Vaterland war im Stande, seinen auswandernden Kindern ein gutes Kleid Leibes und der Seele mitzugeben; diesen Zustand mögen und wollen die Kolonisten auch in der ersten schweren Jahren nicht einbüßen und ihnen in diesem Bestreben die Hand zu reichen, ist die Aufgabe aller rechten Freunde der Kolonisation, des Volkes und Landes. In diesem Sinn tritt S. Czjellenz zu reden, bot die Rückfahr Gelegenheit.

In Samonia wurde Mittagstisch gehalten. Herr Direktor Mörsch dankte nochmals für den Besuch und in Erwiderung auf die Versicherungen wohlwollender Förderung gab er das Versprechen fortarbeiten zu wollen mit den Kolonisten in dem begonnen Kulturwerk und schloß mit dem Zuruf: „Auf Wiedersehen!“ Der bereite Herr Lebon Regis drückte das Bedauern der Gäste aus, schon scheiden zu müssen und wünschte in warmen Worten ein „Lebewohl!“

Nach herzlicher Verabschiedung in Einzelnen ein letztes „Viva!“ Mit Erinnerungen der freundlichsten herztätendsten Art schauten wir den entschwindenden Wagen nach.

An den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Herrn Dr. Schallach — Hamburg gab S. Czjellenz folgendes Telegramm auf:

Visitando Hansa tive ensejo apreciar progressos realizados pouco tempo. Apreciando devidamente esforço Hanseatica felicito-a calorosamente. Saudações!

Pereira e Oliveira, Governador.

Beim Besuche der Hanfa hatte ich Gelegenheit, die Fortschritte zu schätzen, welche in kurzer Zeit erreicht sind. Ich spreche der Hanfa meine wärmsten Glückwünsche aus, indem ich ihre Arbeiten nach Gebühr schätze.

Aus Blumenau traf am 11. Juli vom Herrn Governador folgendes Danktelegramm an Herrn Direktor Mörsch ein:

Chegamos hontem trazendo ahi gratas recordações. Cordaeas Saudações.

Pereira e Oliveira, Governador.

Wir kamen gestern hier an, indem wir dankbare Erinnerungen mitnahmen.

Herzliche Grüße

Pereira e Oliveira, Governador.

Auch vom deutschen Konsul in Florianopolis, Herrn Baron von Wangenheim traf an den Direktor folgendes Glückwunsch-Telegramm ein:

Freue mich mit Ihnen gelungenen Verlauf, Reise Governadors Hanfa, worüber

ichlafen, Wer zieht da nicht eine lustige Palmtenhüte vor? Häufig geht die Frau auch in die Fabrik oder sie hat 2—3 Aufwartungen, von einem Familienleben ist keine Rede. Viele Kinder und weibliche Personen beschäftigen sich auch mit der sogenannten Heimarbeit, d. h. sie arbeiten in ihrer Wohnung für Geschäfte. Die letzte Heimarbeitsausstellung in Berlin hat in dieser Beziehung die ungeheuerliche Tatsache ergeben, daß die Löhne bis auf 30 Meiß für die Stunde herabgehen, und dabei wachsen die Lebensmittelpreise fortwährend. Heute ist es schon so weit gekommen, daß viele Personen kaum am Sonntag ein Stück Fleisch haben, während auf der südbrasilianischen Kolonie das „Fuhn im Topfe“ bald erreicht ist. Und dieses Treiben geht fort von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr ohne begründete Aussicht auf Besserung! Gewiß, das Schlaraffenland ist leider noch nicht entdeckt, arbeiten müssen die Menschen überall, auch in Brasilien. Aber einige Vorteile hat der fleißige Kolonist vor den deutschen Arbeiter doch: er hat sein eigenes Heim, er kennt keine Nahrungsorgen, er braucht wenig und er hat bei aller Mühe den Trost, daß er das, was er schafft, für sich und seine Kinder erwirbt.

Kolonisation im Urwald.

Es ist eine bekannte Tatsache, welche wohl jeder Neueingewanderte mehr oder minder selbst erfahren hat, daß das erste Gefühl, welches den Deutschen in Brasilien überkommt, das einer großen Enttäuschung ist. Er ist eben durch die heimischen Verhältnisse in jeder Beziehung verwöhnt und plötzlich in den Urwald versetzt, verzweifelt er oft daran, aus diesem Gemisch von Dicksicht und Morast ein Land zu schaffen, welches dem heutigen Kulturmenschen ein menschenwürdiges Dasein gewähren kann. Von Jugend auf an die Bequemlichkeiten der Heimat gewöhnt, vergessen sie ganz, daß auch Deutschland nicht immer das Land war, wie es heute ist, sie vergessen wie lange Zeit und welche Unsumme von Arbeit und Intelligenz es gekostet hat, aus dem rauhen und sumptigen Bergslande Westdeutschland ein Land zu schaffen, das heute seiner Schönheit und Bequemlichkeit wegen von zahlreichen Fremden besucht wird. Der Erste, welcher uns schriftliche Aufzeichnungen über Deutschland hinterlassen hat, war der römische Feldherr und Eroberer Julius Cäsar, der in den Jahren 58 bis 51 vor Chr. Geburt zweimal mit römischen Truppen den Rhein überschritt. Nach Cäsars Beschreibung muß das damalige Deutschland dem heutigen Brasilien sehr ähnlich gewesen sein. Undurchdringlicher Urwald, freilich ansteigende Berge, das Fehlen jeglicher Verkehrsstraßen kennzeichneten das Land. Die Bewohner lebten nicht in Städten und Dörfern, sondern jede Familie für sich allein oft weit von der nächsten entfernt. Eine geordnete Regierungsform war nicht vorhanden, nur in Kriegsfällen wurde für die Dauer des Krieges ein Anführer gewählt, dessen Gewalt aber mit dem Aufhören des Kampfes erlosch. Im übrigen war jeder sein eigener Herr und dem Mangel eines einigenden Landes unterlag sich das Land nicht entwickeln. So war es, daß Cäsar trotzdem er siegreich war, doch dennoch wieder zurückzog, er meinte, hier sei nichts zu holen und etwaige Erfolge würden den aufgewendeten Opfern nicht entsprechen.

Hundert Jahre später lebte ein anderer, einer namens Tacitus, welcher ein Buch über Deutschland geschrieben hat, das wir

noch heute besitzen. So sehr dem Verfasser der Charakter der Deutschen sympathisch ist, so wenig günstig lautet sein Urteil über das Land.

Abgesehen von einigen römischen Ansiedlungen am Rhein ist das Bild im wesentlichen das gleiche, wie zur Zeit Cäsars. Und so bleibt es auch in den folgenden Jahrhunderten, denn die Stürme der Völkerwanderung lassen keine gedeihliche Entwicklung zu. Erst um das Jahr 600 n. Chr. beginnen sich größere Veränderungen bemerkbar. Die Monarchie, welche bei den Deutschen die herrschende Staatsform geworden ist, und mehr noch die zahlreiche Volksvermehrung nötigen das Volk, sich einer geregelten Tätigkeit hinzugeben. Es beginnt das Zeitalter der Abtungen, Städte und Dörfer entstehen, Handwerke und die Anfänge einer Kunst kommen auf. Im Jahre 843 n. Chr. entsteht das Deutsche Reich und jetzt beginnt ein rascher Aufschwung bis zum Jahre 1300. Es ist dies die Blütezeit Deutschlands unter mächtigen Kaisern, welche imstande sind, ihren Befehlen Nachdruck zu verleihen. Landstraßen werden angelegt, über die höchsten Gebirge werden Wege gelegt, auf denen der Kaufmann seine Güter transportieren kann. Erst als nach dem Tode der Hohenstaufen die kaiserliche Gewalt erlischt, versinkt Deutschland wieder auf Jahrhunderte in den Schlaf des Vorrückschens.

Die Geschichte ist dazu da, daß man aus ihr lernen soll. Die Verhältnisse für eine fruchtbare Kolonisation Brasiliens liegen nicht ungünstiger als vor ca. 1000 Jahren in Deutschland. Im Gegenteil! Das letzte Jahrhundert war so reich wie kein zweites an Erfindungen und Verbesserungen jeder Art. Unter den heutigen Umständen kann sich ein Land in 10 Jahren so entwickeln wie früher in 1000.

Aber eins ist dasselbe geblieben. In jeder Entwicklung ist Einigkeit und eine vernünftige Leitung notwendig. Und diese Wahrheit gerade findet unter Deutschen wenig Beifall. Ein jegliches Haus, das mit sich selbst uneins ist, zerfällt. Andererseits dürfte es zweifellos sein, daß die größten Hindernisse sich durch die menschliche Ausdauer aus dem Wege räumen lassen; darum um mit einem Worte des deutschen Kaisers zu schließen: „Das Ziel erkannt und die Schwarzerleher verdammt!“ Häufig an die Arbeit!

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Superintendents wird Herr Wegemeister Albert Koglin vertretungsweise die Funktionen des Fiskals ausüben und ist dessen Anordnungen bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen unbedingt Folge zu geben.

Wir benutzen diese Gelegenheit, nun untenstehend einige der wichtigeren Bestimmungen der Posturen für das Municipium Blumenau, die auch für die diesseitige Kolonie maßgebend sind, nochmals in Erinnerung zu bringen.

Hammonia, den 19. Juni 1906.
Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft
m. b. H.

Der Kolonie-Direktor:
Mörsch.

Auszug

aus den Municipal-Posturen von Blumenau.

Art. 63. Wer sein Hindvieh, seine Maultiere, seine Pferde, Schweine oder Schafe nicht auf der Weide, in der Hürde oder im Stalle hält, zahlt 6—9 § Multe.

Art. 98. Wer die Front seines Grundstückes nicht ordentlich eingezäunt hat, oder wer am Rand der Straße lebenden Zaun hat in einer Höhe von mehr als 1.50 m, zahlt 30—50 § Multe.

Art. 100. Wer den freien Ablauf des Wassers aus Gräben und Bächen hindert, und wer die Straßen und Begräber an der Front seines Grundstückes nicht rein hält, zahlt 6—9 § Multe.

Art. 101. Wer die Böcher im Straßenbett in der Front seines Grundstückes nicht zumacht; wer die Straßen nicht abrundet und die kleinen Kanäle und Durchlässe nicht rein hält, zahlt 6—9 § Multe.

Art. 102. Wer auf den Straßen Holz schleift, ohne Erlaubnis zu haben, zahlt 6—9 § Multe.

Art. 104. Wer Schranken auf den öffentlichen Straßen errichtet, zahlt 10—15 § Multe.

Art. 106. Die Bewohner oder Besitzer von Ländereien in Tiefen- und Nebenwegen, welche von der Weginspektoren oder anderen Municipalbehörden aufgefordert werden, die zu den Hauptstraßen führenden Wege im Verhältnis zu ihren Grundstücken gemeinsam zu unterhalten und dieser Aufforderung nicht nachkommen, zahlen 10—15 § Multe.

Art. 107. Wer Bäume oder Büsche hat, welche die Straße beschatten, ohne dieselbe mit Schutt zu befahren zahlt 10—15 § Multe.

Art. 110. Die Capoeira muß auf beiden Seiten der Straße in einer Entfernung von 10 Meter niedergelegt sein bei Straße von 6—9 § Multe.

Art. 122. Wer Ameisenester, die sich auf seinem Grundstück befinden und den Pflanzungen der Nachbarn Schaden machen, nicht zerstört, zahlt 10—15 § Multe. Der Geschädigte muß den Eigentümer des Grundstückes, von welchem die Ameisen kamen, benachrichtigen und ihm zeigen, wo sie die Grenze überschreiten.

Warnung!

Mache hierdurch den Herren Beneditos der Umgegend Blumenau und Hansa bekannt, daß in diesen Tagen hier ein Kolonist Namens Samuel Ziesmann nach der Hansa auswanderte. Samuel Ziesmann war hier selbst in Blumenau 13. Mai Distrikt Massaranduba wohnhaft, obiger Kolonist wurde von mir aufgefordert eine kleinere Summe zu bezahlen, welche derselbe hier selbst alsdann ablegnete.

Blumenau, den 25. Mai 1906.
Max Wulf.

H. Hemmer

Blumenau—Badenfurt,
fertigt nach bewährten Systemen an
Futterschneidmaschinen,
Maisrebbler etc.

Creplin sowie sämtliche Tierarzneimittel sind stets zu haben
in der Apotheke von
H. Brandes, Blumenau.

Kirchennachrichten.

Sonntag, 1. Juli, Hammonia 10 Uhr Gottesd. 2 Uhr Konfirm. Söhne.
Sonntag, 8. Juli Seltin 10 Uhr Gottesd. Hammonia 2 Uhr Konfirm. Söhne.
Sonntag, 15. Juli Taquaras 10. Uhr Gottesd. Hammonia 2 Uhr Konfirm. Töchter.
Sonntag, 22. Juli Rafael 10 Uhr Gottesd. Neubremen 2 Uhr Gottesd.

„O Dia sehr anerkennend berichtet. Baron von Wangenheim.

Florianopolis 49. 16.—6.
Mörsch Director Hansa Hammonia.
Chegamos todos bons trazendo grata memoria excellente impressão recebido ahi tanto pela prosperidade Colonia como pelo gentil acolhimento nos deu V. S Saudações cordeas.
Pereira e Oliveira, Governador.

Florianopolis 49. 16.—6.
Direktor Mörsch, Hansa Hammonia.
Wir sind alle wohl angekommen, mit dem ausgezeichneten Eindruck im Gedächtnis, welchen wir dort erhielten, sowohl durch den geblühenden Zustand der Kolonie, als auch durch die freundliche Aufnahmen, welche Sie uns zu Teil werden ließen. Herzliche Grüße.
Pereira e Oliveira, Governador.

Hamburg, Juni 1906.
Pereira e Oliveira, Governador
Santa Catharina Blumenau.
Agradecidos telegramma amavel fazemos votos pela prosperidade do Estado illustramente governado de Vossa Excellencia. Sellin.

Hamburg, Juni 1906.
Pereira e Oliveira, Governador
Santa Catharina Blumenau.
Indem wir für das liebenswürdige Telegramm danken, wünschen wir eine gedeihliche Entwicklung des von Eurer Erzzellenz so rühmlich regierten Staates. Sellin.

Dr. Aldinger erhielt folgendes Telegramm:
Florianopolis 48 16.—6.

Dr. Aldinger, Hammonia.
Chegamos hontem 5 horas conservando gratas recordações do acolhimento tivemos e do estado progresso Colonia. Saudações cordeas.
Pereira e Oliveira, Governador.

Florianopolis 48. 16.—6.
Dr. Aldinger, Hammonia.
Wir sind gestern um 5 Uhr angekommen und bewahren dankbare Erinnerung an die gehabte Aufnahme und an den fortgeschrittenen Zustand der Kolonie. Herzliche Grüße.
Pereira e Oliveira, Governador.

Herr Direktor Mörsch und Dr. Aldinger erwiederten folgendes:
Coronel Governador, Florianopolis.
Penhorados vossa feliz chegada ahi e boas impressões levados d'agui mandamos mais uma vez profundos agradecimentos pela vossa honorosa visita.
Mörsch. Dr. Aldinger.

Erfremt über Ihre glückliche Ankunft und die guten Eindrücke, welche Sie von hier mitgenommen, senden wir noch einmal ehrerbietigen Dank für Ihren ehrenben Besuch.
Mörsch. Dr. Aldinger.

Aus der Kolonie.

Der Besuch des Gouvernors in der Hansa mit einer aus den bedeutendsten Männern des Staatswesens zusammengeleitete Begleitung hat unsere Kolonie in das Interesse der hiesigen Staatsmänner hineingezogen und uns die Versicherung eingetragen, daß von so hoher Seite alles zu unserer Förderung geschehen werde, was allerdings weniger auf dem direkten Wege, als indirekt durch Fürsprache im Kolonieamt der Bundesregierung in Rio sich vollziehen wird. Unsere ganze Arbeit und Methode der Kolonisation ist anerkannt, gebilligt und gewürdigt worden; die Hansa hat als Glied und Kind in der S. Katharinenser Familie Aufnahme gefunden, gewissermaßen die Taufe erhalten.

Wer unsere Veröffentlichungen verfolgt hat, wird wissen, daß es uns schon lange als wertvoll und erstrebenswert erschien, das Bewußtsein um diese Gemeinschaft zu beleben, um so nötiger in einer Zeit, da die kolonial-kapitalistischen Kreise Deutschlands so bitter zu verstehen geben, daß ihnen am weltwirtschaftlichen Zusammenhang mit der Pionierarbeit der Stammesgenossen im Urwald recht wenig liegt.

Aus dem Dienst der Hansa. Kol. Gesellschaft in engeren Sinne ist unlängst Herr Louis Abry geschieden; er ist von Blumenau nach Itajahy übergesiedelt, wo er als Vertreter der Hansa. und der Eisenbahngesellschaft tätig sein wird. Zu unserer Freude verbleibt er dabei in Verbindung mit der Hansa; möge er weiterhin wie bisher der uns so nützliche Vermittler und Träger guter Beziehungen zu den Landesautoritäten sein. Von ihm als ehemaligem Inspektor des Hercilio-Distrikts werden wir neben seinen guten Diensten im Werte vor allem Zweierlei in dankbarer Erinnerung behalten, daß er trotz mancherlei Enttäuschung und Hintergehung, immer wieder aus seinen Privatmitteln ausgeholfen und vorgestreckt hat, wo er eine Not fand, und daß er in den ersten schwierigen Zeiten manchen Ansturm mit Ruhe und patienica ausgehalten und in seiner verhältnißlichen Art wieder beschwichtigt hat. Sein Name wird mit der Geschichte der Hansa stets verknüpft bleiben. Eng verbunden mit aller in der Hansa geleisteten praktischen Arbeit in Wege- und Brückenbau ist seit der ersten Zeit Herr A. Koglin. Er ist nun zum „Begemeister“ der Kolonie ernannt worden. Vielleicht läßt er in dieser neuen Würde noch einige „Büchel“ einmeubeln, die in der unheimlichen Zeit stehen geblieben sind. Einem herben Todesfall haben wir zu beklagen in dem Abscheiden von Herrn Markus Weiß am Rafael am 20. Juni; er wurde tags darauf in Hammonia unter großer Beteiligung beerdigt. Er hinterläßt eine Witwe mit 4 unmündigen Kindern. Als einer der ersten Kolonisten kam er in die Hansa, richtete sich mit Fleiß und Umsicht bald ein; er war allgemein geschätzt, für Kirche und Schule besorgt, eröffnete auch bei der geeigneten Lage seiner Kolonie eine Wenda, woraus ihm freilich ein Verhängnis erwachsen sollte, daß zu einem frühen Tode führte. „Wachtet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

Die überseeische deutsche Auswanderung im Jahre 1905.

Im Jahre 1905 belief sich die Zahl der deutschen Auswanderer auf 28075 das sind 0,047 Prozent der Bevölkerung des deutschen Reichs. Folgende Gebietsteile stellten die im Verhältnis zu ihrer Einwandererzahl größte Zahl von Auswanderern:

	absolut:	auf 100000 Einwohner
Bremen	640	257
Posen	3039	154
Hamburg	778	93
Oldenburg	383	89
Hannover	2259	82
Westpreußen	1333	81
Schleswig Holstein	1059	72
Neuß jüngere Linie	97	65
Württemberg	1169	52

Berücksichtigt man nur die absoluten Zahlen, so erscheinen die an der Auswanderung des Jahres 1905 am häufigsten beteiligten Gebiete in nachstehender Reihenfolge:

Posen (3039), Reichtharheinisches Bagerm

(2556), Hannover (2259), Brandenburg mit Berlin (2081), Königreich Sachsen (1637), Westfalen (1583) Rheinland (1578), Westpreußen (1333), Württemberg (1169), Schleswig-Holstein (1059). Weitauß die meisten Auswanderer, nämlich 26005 reisten nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wie sehr die Auswanderung dorthin, die nach andern Ländern überwiegt, ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich: Es wanderten sonst noch aus nach Britisch Nordamerika 243, nach Brasilien 333, nach Argentinien 674, nach Afrika 57 und nach Australien 84. Die Auswanderung nach Südamerika beträgt also nur 1/26 gegen die nach den Vereinigten Staaten. Was Argentinien und Brasilien betrifft, so hat sich in ersterem die Einwanderung gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt, während letzteres seinen Stand ziemlich behauptet hat. Während Santa Catharina eine Abnahme von 96 Köpfen gegen das Vorjahr zu verzeichnen hat, hat die Einwanderung in Rio Grande do Sul um 79 Personen zugenommen.

	1905	1904
nach Santa Catharina	200	296
„ Rio Grande do Sul	119	40

Deutsche Arbeitsverhältnisse.

Welchen Eindruck würde wohl ein auf einer brasilianischen Kolonie aufgewachsener Deutscher empfangen, wenn er plötzlich nach Deutschland versetzt, durch die prächtigen Straßen einer Großstadt wie Berlin wandelte! Zuerst würde er zu träumen glauben, aber einmal überzeugt, daß alles ihm unbegreiflich vorkommende wirklich vorhanden sei, wird er zu der Ansicht kommen, daß sein früheres Dasein den Namen „Leben“ überhaupt nicht verdient und daß erst dies sein neues Leben wert ist, gelebt zu werden. Beim Anblick der stolzen Häuserreihen denkt er seiner Palmitenhütte, er vergleicht die breiten mit Asphalt gepflasterten Straßen mit den heimischen Pfaden und gelangt zu der Einsicht, daß es hier gelungen ist, den Himmel auf Erden zu errichten.

Angenommen dieser Deutsche bliebe 1 Jahr lang in Berlin und wäre gezwungen, dort seinen Lebensunterhalt zu verdienen, würde sein Urteil über das irdische Paradies noch das gleiche sein? Schwerlich. Er erkennt mehr und mehr, daß da wo viel Licht ist, auch viel Schatten ist. Der weit-aus größte Teil der Bewohner muß sich von früh bis spät abhasten und plagen, bloß um das Leben zu erhalten. Er ist nicht sein eigener Herr, wie der brasilianische Kolonist, sondern muß sich auf die Minute nach der Fabrikuhr richten, will er nicht Gefahr laufen, entlassen zu werden.

Hat er das Unglück stellenlos zu sein, so kann er, da die Konkurrenz nirgends so stark ist wie in den Großstädten, wochenlang nach Arbeit umherlaufen. Die geringen Ersparnisse, die er im besten Fall gemacht hat, sind bald aufgezehrt und er kann den Tag bestimmen, wo er sich dem Nichts gegenüber sieht. Doch brauchen wir nicht einmal so weit zu gehen; nehmen wir nur einen Arbeiter oder kleinen Handwerker, der nur 4 Kinder hat. Hat wenn diese fortwährend Verdienst hat, wird es ihm bei den hohen sozialen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen in den teuersten Fällen möglich sein, seine Familie allein zu unterhalten. Was ist die Folge? Um ein paar Mark für die Miete zu erkrüpfen, werden Schlafburgen genommen, es ist keine Seltenheit, daß in einer Kammer von 4 Metern in Quadrat 12—15 Personen verschiedenen Alters und Geschlecht